

# Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Direktor: Rudolf Kuhn.  
Verlags- und Druckerei-Gesellschaft  
Hauptredaktion: Postfach 26 241.  
Telefon: 20011.

Bezugs-Gebühr  
Anzeigen-Preise.

In Dresden und Vororten bei täglichem Anzeigenverkauf, durch die Post bei täglichem Anzeigenverkauf monatlich 0,30 M., vierteljährlich 0,90 M., halbjährlich 1,80 M., jährlich 3,60 M. (Postgebühren eingeschlossen). Einzelhefte 10 Pf. (Postgebühren eingeschlossen). Einzelhefte 10 Pf. (Postgebühren eingeschlossen). Einzelhefte 10 Pf. (Postgebühren eingeschlossen).

Druck u. Verlag von Siegel & Reichert in Dresden.  
Postfach-Nr. 1068 Dresden.

Druck nur mit deutscher Schriftsprache („Dresdner Schrift“) zulässig. — Inanspruchnahme von Bildnissen ist nicht zulässig.

## August Förster Flügel, Pianos

Löbau (Sa.)

Verkaufsort: Dresden-A., Waisenhausstraße 8, Central-Theater-Passage.

### Deutschland unter Verbandskontrolle.

**Die Entente-Kommission prüft den Reichsrat**  
(Eigener Drahtbericht der „Dresdner Nachrichten“.)

Berlin, 27. Juni. Die neuernannte Finanzkontroll-Kommission der Alliierten für Deutschland hat gestern ihren ersten Besuch im Auswärtigen Amt abgehalten. Die Kommission verlangt den unachinderten Einblick in die Vorbereitungen des neuen Reichsrats.

#### Ein Fest des Völkerbundes.

London, 27. Juni. Aus Anlaß des zweiten Jahrestages der Gründung des Völkerbundes fanden im Hyde Park große Kundgebungen statt. Alle 48 Nationen des Völkerbundes waren vertreten. In Massenversammlungen wurden von den Rednern aller Völker Ansprachen über den Völkerbund gehalten. Am dem großen Umzug, der zur Verherrlichung des Völkerbundes gedacht wurde, nahmen die Vertreter der Nationen in ihren Nationalkostümen teil. Den einzelnen Nationen wurden die Nationalflaggen vorgetragen. Zahlreiche Musikkapellen mit den verschiedensten Musikinstrumenten vervollständigten das Bild. Eine Rede des Präsidenten der britischen Völkerbundskommission Lord Gren gelangte zur Verlesung. In der darauf hingewiesenen wird, daß die einzelnen Völker nicht los sind, wenn es gilt, einen Krieg zu vermeiden, daß aber der Völkerbund ihnen diese Macht gebe.

#### Richtlinien für Englands Beziehungen zu Deutschland.

(Eigener Drahtbericht der „Dresdner Nachrichten“.)  
Rotterdam, 27. Juni. Nach dem „Courant“ erklärte Chamberlain am Freitag im Unterhause auf eine Anfrage Henderson, daß England die politische Vertrags-erfüllung durch Deutschland in der letzten Zeit anerkennt, an den Bestrebungen, die Sanktionen für Deutschland in ablehbarer Zeit zu mildern, festhalte und daß England seinen durch Lloyd George bekanntgegebenen Standpunkt, die oberste Frage liege nun in dem Abstimmen der Ergebnisse an lösen, nicht zu berichtigen habe.

#### Verstärkung der Truppen Hennefers.

(Eigener Drahtbericht der „Dresdner Nachrichten“.)  
Mains, 27. Juni. Von Mains sind gestern zwei weitere Oberschlesienzüge mit englischen Truppen über Dobra gefahren.

#### Unglaubliche polnische Bestialität.

Berlin, 27. Juni. Der „Berl. Vol.-Ans.“ veröffentlicht eine Anzahl unter Eid abgegebener Protokolle deutscher Oberschlesier, von denen besonders eines die bestialische Rohheit zeigt, mit der die Polen gegen

wehrlose Gefangene vorgehen. Der Auslagende, ein 18jähriger Arbeiter, gibt folgendes an. In der Nacht vom 4. zum 5. dieses Monats wurde ich von den Polen bei der Rückkehr von der Arbeit festgenommen. Ich wurde mit noch 20 Mann nach Iost geschleppt, von dort über die Grenze. Hier wurden wir von der Wache mit Knüppeln und Knütteln geschlagen. Ich erhielt 50 Schläge. Dann wurden wir in ein Dorf in der Nähe von Schoppin gebracht. Dort mußten wir den polnischen Adler, der in einer Parade angebracht war, wiederholt küssen. Es wurde uns gesagt, das sei der liebe Gott. Nach einer Woche brachte man uns in ein Lager bei Reuberun. Dort wurden uns alle Sachen, die wir bei uns hatten, fortgenommen. In diesem Lager befand sich ein deutscher Gefangener, dem die oberen Armeuskeln mit einem Messer durchschnitten und die aufgestochenen Stellen mit Salz bestreut waren. (1)

#### Veronds Optimismus.

(Eigener Drahtbericht der „Dresdner Nachrichten“.)  
Rotterdam, 27. Juni. Die „Morning Post“ meldet aus Lüttich: Der Rückzug der beiden feindlichen Wegeten in Oberschlesien nimmt den vorgeschriebenen Gang. Ueber die Frage der Annahme der Anführer sind die Verhandlungen noch nicht abgeschlossen. Die Interalliierte Kommission sieht die Lage als so erheblich gebessert an, daß sie jetzt mit der Liquidierung der ganzen Aufstands-Verwicklung bis Ende der Woche rechnet.

#### Die Ansicht der Reichsregierung über Oberschlesien.

(Eigener Drahtbericht der „Dresdner Nachrichten“.)  
Berlin, 27. Juni. Die Reichsregierung hat gestern über die Lage in Oberschlesien den Parteiführern vertrauliche Mitteilungen gemacht. Die Mitteilung des Reichsaussenministers hat der Abordnung die Zuversicht gegeben, daß keine Veränderung in der Haltung der Reichsregierung in der oberste Frage und auch keine wesentlichen Änderungen in den Erwartungen eingetreten sind, die hinsichtlich der Entscheidung über Oberschlesien abgehe werden dürfen.

#### Der Rückzug des Selbstschutzes.

Breslau, 27. Juni. Nach Meldungen aus Oberschlesien vollzieht sich der Rückzug des deutschen Selbstschutzes aus den vorderen Grenzlinien bisher ohne Störung. Vereinzelt sollen jüngere Offiziere verhaftet haben, sich dem Rückzugsbefehl des Generals Höfer zu widersetzen und ihre Mannschaften zu veranlassen, nicht zurückzugehen. Es wird angenommen, daß zur vorgeschriebenen Zeit die erste Linie des Räumungsplanes von allen deutschen Kräften erreicht sein werde. Ueber den Rückzug der Insurgenten liegen bisher bestimmte Nachrichten noch nicht vor.

### Ein Staatsstreik Mustafa Kemals?

Belagerungszustand in Konstantinopel.

Genä, 27. Juni. Havas meldet aus Konstantinopel: Seit Donnerstag finden hier Kundgebungen der Türken gegen die Regierung statt. Die englische und die französische Flotte liegen, 20 Schiffe hart, vor Pera. In Konstantinopel ist der Belagerungszustand erklärt.

Paris, 27. Juni. Nach Meldungen aus Angora plant Mustafa Kemal einen Staatsstreik, um in Konstantinopel eine Regierung zu bilden, die dann sofort die Offensive gegen Griechenland aufnehmen soll. Mustafa Kemal erhält angeblich Unterstützung und Munitionsnachschub von den Bolschewiken und Italienern. Die Italiener sollen ihm bisher 2000 amerikanische Maschinengewehre geliefert haben. Auch treffen russische Truppenverstärkungen über den Kaukasus ein.

#### Vor einem englischen Abkommen mit Angora.

Paris, 27. Juni. Der „Chicago Tribune“ wird aus Konstantinopel gemeldet, daß in Angora, wo sich gegenwärtig eine englische, eine italienische und eine französische Delegation aufhalten und wo sich auch unauffällig griechische Unterhändler befinden, der Abschluß eines Abkommens mit den Türken bevorsteht. Englischerseits seien folgende Bedingungen gestellt worden: 1. Annahme des von Bekir Sami-Bey unterzeichneten französisch-italienisch-türkischen Vertrages; 2. Freilassung der englischen Gefangenen; 3. Öffnung der anatolischen Häfen für die britische Schifffahrt; 4. Wahrung der Rechte für die Durchfuhr eines britischen Schiffes; 5. Wiederherstellung der englischen Rechte in der Türkei.

#### Ausdehnung der griechischen Feindschaft auf Konstantinopel.

Athens, 27. Juni. Der „Ecozo“ meldet aus Athen: Die Einberufung der Reservisten hat Sonnabend begonnen. Die militärische Zensur der Auslandstelegramme ist angeordnet worden. Die griechische Presse fordert mit steigender Erregung die Abberufung des griechischen Gesandten aus Konstantinopel.

#### Das südrussische Parlament.

London, 27. Juni. Mit großer Spannung sieht man dem für morgen angelegten Zusammentritt des südrussischen Parlaments entgegen. Man erwartet, daß von den 28 Mitgliedern vier zugegen sein werden. Die Abwesenheit befindet sich im Gefängnis oder auf der Flucht.

### Russische Rüstungen.

(Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.)

Berlin, 27. Juni. Aus Riga wird hierber berichtet: Hinter der neuen polnisch-russischen Grenze an der Düna herrscht eine fieberhafte Rüstungsaktivität der Bolschewiken, die darauf deutet, daß diese noch im Laufe des Sommers oder spätestens im Herbst einen großen Angriff auf Polen planen. Im Raum Zwolnowsk-Wohliew finden seit einem Monat umfangreiche Truppenzusammenstellungen, besonders von Kavallerie aus dem Kaukasus statt. Der Abtransport der Truppen dauert infolge der geringen Leistungsfähigkeit der russischen Bahnen sehr lange, soll aber vollkommen planmäßig verlaufen. In Weiskrugland und weiter nach Polen hinein arbeitet ein ausgedehnter Propaganda- und Spionagedienst. In den meisten Ortschaften sollen sich bereits geheime bolschewistische Partien gebildet haben, die mit Beginn der großen bolschewistischen Offensive den Aufbruch an die russische Sowjetrepublik erklären sollen. Das Zentrum dieser Propaganda- und Spionagedienste ist Wilno. Die Russen rechnen angeblich noch bestimmt mit einem deutsch-polnischen Krieg. In einem solchen könnten die Randstaaten, besonders Litauen, nicht ruhig bleiben. Vor allen Dingen werde aber ein solcher Krieg das Signal zum Beginn bewaffneter kommunistischer Kämpfe in Weiskrugland, Galizien, Polen und Deutschland sein. Im gleichen Augenblick wird die bolschewistische Offensive laodreden. Die Nordfront soll über Wilno, Minsk auf Grodno-Preßburg, die Südfront nach Galizien hinein vorgehen.

#### Die planmäßige polnische Deutschenhege.

(Eigener Drahtbericht der „Dresdner Nachrichten“.)  
Danzig, 27. Juni. Am Sonnabend abend haben neue deutschfeindliche Demonstrationen in Polen, Bromberg, Danzow und Thorn stattgefunden. Einzelheiten fehlen. In Danzow sind die bei den letzten Unruhen geplünderten deutschen und jüdischen Geschäfte von neuem demoliert worden.

#### Italien verzichtet auf Kriegsbeschuldigtenprozesse.

Athens, 27. Juni. Der „Ecozo“ meldet aus Paris: Italien hat dem alliierten Rat angefragt, daß es vorläufig von einer Aburteilung der deutschen Kriegsschuldigen, soweit sie auf den italienischen Boden stehen, durch die deutschen Berichte Abstand zu nehmen gewillt sei.

### Korjantys neues Intrigenpiel.

(Von unserm oberstehenden Sonderberichterstatter.)

In den letzten Tagen ist ein neues Abkommen von der Polen, der Interalliierten Kommission und den Deutschen getroffen worden, wonach der deutsche Selbstschutz und die Insurgenten zonenweise zurückgeben und die interalliierten Truppen dieses Gebiet beziehen. Den Deutschen wird sogar das Recht zugesprochen, den polnischen Rückzug zu kontrollieren, es er sich vertragsgemäß vollzieht. Daß sich Korjantys auf einmal zu derartigen Zugeständnissen herbeiläßt, muß wohl einen besonderen Grund haben. Er hatte sich zweifellos die ganze Sache anders gedacht. Zunächst hat er wie auch die Franzosen niemals geglaubt, daß Deutschland das letzte Ultimatum mit den maßlosen Forderungen unterzeichnen würde. Er hatte gehofft, daß, während die Franzosen ins Ruhrgebiet einziehen würden, er den Auftrag erhielte, ganz Oberschlesien zu beziehen und die deutsche Grenze zu gefährden. Dann hätte uns dasselbe Schicksal wie Polen ereilt. Der Verdacht, daß Korjantys in geheimer Mitwisserschaft der Franzosen gehandelt hat, bestärkt sich immer mehr. Nach gewissen Beweisstücken, die in die Hände eines Engländer kamen, sollen die Franzosen von allem gemußt, ja sogar den Aufstand unterstützt haben! — Man soll sich nur nicht über den Tag des Vordringens einig gewesen sein. Während Korjantys den Tag, an welchem die Entscheidung des Obersten Rates über Oberschlesien bekannt würde, für den geeigneten hielt, sollen die Franzosen zum 2. Mai getreten haben. Dann war es noch ein zweiter Punkt, der Korjantys nicht die Ruhe einbrachte, die er sich vom Aufstand erträumt hatte. Er hatte gehofft, daß die Deutschen sich würden zu Unbedenkenheiten hinrichten lassen, was aber nicht geschah. Erst nachdem es die Interalliierte Kommission genehmigte, trat der Selbstschutz in Aktion. Mit diesem Umstände hatte Korjantys nicht gerechnet. Am anderen Tage hätte er gewonnenes Spiel gehabt; denn sicher hätte Verond, der Korjantys für den „gelehrtesten Mann“ hielt, Ruhe und Ordnung heraufstellen, ihm diese Aufgabe übertragen. Dann wäre es freilich schlimm für uns gewesen! Zudem kommt noch, daß es im Insurgentenlager reichlich äart und die Führer jede Gewalt über die Grenzen verloren haben. Nicht zuletzt auch die Unzufriedenheit unter den eigenen Besatzungsmännern.

Das werden wohl vor allem die Gründe gewesen sein, die ihn den Aufstand als mißglückt erscheinen ließen. Außerdem wird der Insurgentenführer die Hände nicht ins Korn. Er hat schnell neue Pläne gefaßt und beginnt ein neues gefährliches Spiel, das dem nach dem letzten Anlauf aufstand verzweifelt ähnelt. Während der Duzler Vertrau über Vertrag, die Aburteilung und den Rückzug betreffend, unterzeichnet, trifft er schon wieder Vorbereitungen zu einem neuen Aufstand. Es liegen darüber bereit zahlreiche Meldungen aus zuverlässiger Quelle vor, die einen Zweifel von vornherein ausschließen. So fand am vergangenen Montag im polnischen Selbstschutzkommissariat in Katowitz eine Besprechung zwischen den Polen und Insurgentenführern statt, in welcher dieser Aufstand als mißglückt bezeichnet wurde. Man sollte gleichgültig den Reichsrat, einen neuen in Szene zu setzen. Als geeignet wurde dafür folgender Modus gefunden: Die Insurgentenarmee baut nur scheinbar ab. Sie läßt eine Stille eintreten, die dann als die vor dem Sturm zu begehenden wäre. Ueber Tag und Stunde wird man sich noch zu einigen haben. Diese Nachricht finden wir durchaus glaubwürdig, wenn wir uns tatsächlich die „Aburteilung“ und den Rückzug ansehen. Zunächst sollten und wählten die Insurgentenführer in den einzelnen Ortschaften, als ob an einen Rückzug überhaupt nicht zu denken wäre. Sie ziehen im Namen ihres „edlen Führers“ Steuern ein, die jeder Weichselmann zahlen. In verschiedenen Orten finden unangekündigt Musterungen statt. Benannte Personallisten werden zusammengebracht und den Angehörigen erklärt, daß sie sich bereit halten sollen, damit sie nach Zurücknahme des Selbstschutzes bald zu Stelle wären. Nach Auslagen zahlreicher Flüchtlinge sind bereits Gefeklungsbeefehle verfaßt worden. Unwillkürlich fragt man sich: Sieht das nach Aburteilung aus? — Andere Nachrichten belagen, daß die Aushebungen den Zweck hätten, Truppen in Bereitschaft zu stellen für den Fall, daß der Oberste Rat über Oberschlesien eine andere Entscheidung fällen sollte, als sie von den Nationalpolen erwartet wird. Den Insurgentenführern ist von Korjantys ein Geheimbefehl zugegangen, in dem es heißt, daß bei dem Befehl, die Waffen zu strecken, diese in die alten Verstecke gebracht werden sollen. Die Leute sollen sich in Bereitschaft halten, um auf den Befehl hin erneut loszuschlagen. Daraus ist also ersichtlich, wie ernst es die Polen mit der Aburteilung meinen. Diese ist nichts weiter als ein neuer Bluff des blutrünstigen Volksverführers Korjantys. Kann man bei einer derartigen „Aburteilung“ von Niederwerfung des Aufstandes reden, wo den Polen Gelegenheit gegeben ist, mit voller Ausrästung und dem gesamten Kriegsmaterial zu verabschieden, die jederzeit eine neue Gefahr für Oberschlesien werden können! Das größere Kriegsmaterial, das sich schwerlich hier verbergen läßt, wandert durch die „abgeschlossene“ Grenze nach Polen. Wie ein bitterer Hohn berührt uns Deutsche die Notiz, die wir am Donnerstag in der polnischen Presse vorkam. Es heißt wörtlich: „Die oberste polnische Grenze wird gegenwärtig von einer besonderen Entente-Kommission befreit, welche die Schließung der Grenze nachprüft. Die Kommission hat sich überall von der strikten Durchführung der Schließungsmaßnahmen, die von der polnischen Behörde getroffen worden sind, persönlich überzeugt.“ Ob die Schließung der Grenze mit der Anbringung von Drahtverdräuen, die man beliebig beiseite schieben kann, eine hinreichende ist, bleibt dahingestellt. Jedenfalls wissen wir, daß

Kommission solche Herrschaften sein, die ein sehr mangelhaftes Rechtsempfinden besitzen, sonst wäre solch schreiende Ungerechtigkeit nicht möglich. Außerdem stellen sie sich aber auch eine große Armutsgewalt aus, daß sie sich von Morfanti auf neue hinführen lassen können. Oder es ist damit ein neuer Beweis erbracht, daß die Franzosen das lächerliche Treiben Morfantis unterschätzen, der dann bei dem nächsten Aufstand wieder von einer „Lionnischen Volksherrschaft“ fabeln wird.

### Bismarcks weltpolitisches Vermächtnis.

Leipzig, 26. Juni. Unter den Vorträgen, die während der Leipziger Universitätswoche von hervorragenden Vertretern der Wissenschaft gehalten wurden, fand der von Professor Brandenburg gehaltenen Vortrag über Bismarcks weltpolitisches Vermächtnis besondere Beachtung, und zwar um so mehr, als Professor Brandenburg bekanntlich bei der großen politischen Alltagspublikation über die Zeit nach 1871 beteiligt ist. Wie er mitteilte, werden noch im Laufe dieses Jahres die ersten Bände erscheinen. Das gewaltige Material lasse erkennen, daß der Höhepunkt von Bismarcks politischem Schaffen nicht etwa in den Einigungskriegen, sondern in der Zeit nach 1871 gelegen habe, wo es seine Hauptaufgabe gewesen sei, einen Neuanfang zu schaffen, um den Frieden nicht nur in Deutschland, sondern für ganz Europa überhaupt zu erhalten. Dessen Ziele habe die wichtigste Mission der Frankfurter, der Drei-Mächte-Bündel und der Ausverhandlungsverträge mit Rußland gezeitigt. Mit England habe Bismarck stets ein gutes Verhältnis gepflegt, habe aber ein Bündnis eingehen wollen, da alle Bündnisse in England erst von dem Parlament zu billigen und wenn nur mit der gerade herrschenden Partei abgeschlossen, wertlos seien. Sein viel zitiertes Brief an Salisbury aus dem Jahre 1887 habe nur eine gemeinsame Mittelmeerpolitik Englands mit Italien und Österreich bezeugt. Gleichwohl habe er 1889, um die Neutralität Englands für den Fall eines deutsch-französischen Konflikts zu sichern, es freilich geradezu, verurteilt, in ein engeres Verhältnis zu England zu kommen. Um Gegenseitigkeit der Bismarckschen Politik hätten die Engländer überhaupt keinen Plan mehr gehabt, sondern hätten von der Hand in die Hand gelebt. Das Ausland sei durch diese Politik unruhig geworden und habe dahinter vermute, allerdings völlig ohne Grund. Sehr zu bedauern sei, daß Bismarck, der nur Befehle seines Willens brauche, keine Nachfolger hinterlassen habe. Hier sei er von Schuld nicht ganz freizusprechen. Das deutsche Volk sei leider ein unpolitisches und habe nur zuweilen große politische Kräfte und Führerfiguren hervorgebracht, die gute Durchsicht des Staatsmannes, der England zu große Erfolge bringe, habe bedauerlicherweise bei uns gänzlich, und es sei nur zu hoffen, daß die Zeit der Not einen solchen Tag auch bei uns herbeiführe.

### Der Kronprinz beim Kaiser.

Wien, 27. Juni. Der deutsche Kronprinz ist in Begleitung des Bürgermeisters von Wieringen am Freitag abend in Wien in einem Besuche für mehrere Tage eingetroffen.

### Der Dollar als innerdeutsches Zahlungsmittel!

Berlin, 27. Juni. In Westfalenverträgen, die die Stadt Berlin mit verschiedenen Unternehmungen geschlossen hat, hat sie als erste öffentliche Körperchaft, um Verlusten durch weitere Entwertung der Reichsmark zu entgehen, bestimmt, daß die Banknoten und Aktien von den Unternehmern nicht mehr ausschließlich in Reichsmark, sondern in amerikanischen Dollars zu zahlen sind. Nach den Verträgen steht der Stadt das Recht zu, die Entziehung der Aktien und Banknoten gegenwärtig in Dollars bzw. den entsprechenden deutschen Wechselwerten zu fordern. Wir sind weit gekommen in Deutschland!

### Stolittis Mehrheit.

Wien, 27. Juni. In der Kammer brachten nach Abschluß der Debatte über die Antwort auf die Thronrede Turati und Genossen folgende Tagesordnung ein: Die Kammer erklärt sich entschieden als Gegner des Programms und der Haltung der Regierung sowohl in der Außenpolitik wie in der Innenpolitik, in der Wirtschaft- und Sozialpolitik und geht damit zur Tagesordnung über. Stolittis lehnte diese Tagesordnung ab. Ihr erster Teil bei einschließlicher der Worte „in der Außenpolitik“ wurde mit 24 gegen 20 Stimmen bei 6 Stimmenthaltenungen, der zweite Teil mit großer Mehrheit durch Handaufheben abgelehnt.

## Derlich und Sächliches.

Dresden, 27. Juni.

### Der Gauslag des Alldeutschen Verbandes (Oberelbegan)

wurde am 26. Juni im Künstlerbunde abgehalten. Trotz des herrlichen Sonntagswitters hatten sich die Teilnehmer in erhebender Anzahl versammelt. Im Rahmen des Gausverbandes des Oberelbegan hieß Dr. Havel außer den Vereinsmitgliedern und Gästen besonders den Redner des Tages, Finanzrat Dr. Bang, herzlich willkommen. Nach dem Hinweis Dr. Wentels auf einige deutschwärtige wertvolle Schriften und auf das Garzer Vergnügen in Dale, sowie auf die bevorstehenden Beispielvorgänge der Bauernhochschule in Heisterau sprach Schauspieler Rudolf Albert Schillers „Worte des Glaubens“ und Bildenbruchs „Deutschland und die Welt“.

Alsdann ergriff Dr. Bang das Wort und sprach über: „Die Einigung der Deutschen“. Wenn man die Verhältnisse des Vaterlandes ins Auge faßt, könne einem bismarckianer wohl bange werden vor der Zukunft des Reiches. Wenn ein Minister der Reichsregierung in den Tagen des politischen Ueberflusses von den freiwilligen deutschen Truppen als von einem „Freiwilligenverband“ spräche, und wenn ein deutscher Bergarbeiterverband Geld sammelt für wirtschaftliche Räte in England, da scheint es bisweilen, als wäre es in der Deutschen Republik geradezu politisch verboten, deutsches Ergeßel zu haben. Trotzdem dürfe man sich seiner Schwäche hängen und müsse erfüllt sein von selbstlichem Glauben an die Zukunft, die weder Herrn Rathenau, noch Herrn Vynschi gehöre, sondern allein dem deutschen Volke selber. Das sei gerade der geschichtliche Sinn unserer Tage, daß wir im großen Endkampf stünden des Deutschen gegen das Undeutsche. Wir müßten ein deutsches Volk werden, das wir nicht mehr seien nach innen und nach nicht nach außen. Ueber die Anschließfrage der Deutsch-Österreicher könne man heute mit besonderer Freude sprechen. Noch niemals, weder im Kaiserthum des Mittelalters, noch weniger im Kaiserthum der Habsburger in der Neuzeit, habe ein einheitliches Großdeutschland politischen Charakters bestanden. Erst der Weltkrieg habe dafür Bahn gebrochen. Und so stünden wir geschichtlich an einem bedeutungsvollen Anfang. Da das Heute nur aus dem Geiern verstanden werden könne, wurde die Anschließfrage erörtert im Rahmen eines großen Ueberblicks über die deutsche Geschichte. Die Verbindung der Einheit aller Deutschen sei der leitende Gedanke der Habsburgischen Politik im Anfang des 19. Jahrhunderts gewesen, wie man denn überhaupt in der Angst vor der deutschen Einheit eine der Triebkräfte der Weltpolitik erblicken könne. Weiterhin und keineswegs Bismarck sei der Vater der Ereignisse von 1866, in denen durch Bismarck der deutschwärtige Gedanke als solcher seine Rettung fand. Diese Bismarckische Tat sei nur eine Teilentscheidung gewesen. Bismarck habe kein Zutrauen zu der unvollständigen „Moralität“ der Habsburger beiseite, heute aber, nach dem Sturz der Habsburger, würde auch Bismarck „Großdeutscher“ und Anhänger des Anschlußgedankens sein. Und so fordere die Anschließfrage der Brüder in Österreich eine dringende Lösung. Der Wille unserer Feinde, die nicht gefest, sondern im höchsten Grade gewonnen hätten, sei sein Hemmnis. Der Wunsch des Zusammenschlusses sei eine tiefe Lebenssehnsucht, d. h. die härteste, unüberwindliche Naturgewalt. Eine Vorbedingung freilich müsse erfüllt sein: die Erhaltung des alten herrlichen Preussens als des bewährten Urauslandsbildenden Willens. — Stürmischer Beifall lobte die großartigen Darbietungen des Redners. Einstimmig wurde folgende Entschlußfassung gefaßt:

Der in Dresden verammelte Gauslag des Oberelbegan des Alldeutschen Verbandes hält es für die heiligste Pflicht der Deutschen im Reich, der durch die Abstimmenungen in Arol und Salzburg so erschütternd in die Welt hinausgerufenen Sehnsucht der deutschen Brüder in Österreich nach Wiedervereinigung mit uns einen festen Widerhall zu geben und damit zu bekunden, daß dem Einflusse fordernden Bruder das alte Vaterland und die Bruderarme und -herzen weit offenstehen. Er ist auch überzeugt, daß bei einer Wiedervereinigung wir Reichsdeutschen keineswegs allein die Lebenden sind, sondern in vielen Stücken die Empfangenden, vornehmlich in Hinblick des starken völkischen Bewusstseins, das die im völkischen Grenzkampf erprobten Deutschen Österreich vor uns auszeichnet und das für uns ein Jungbrunnen völkischer Erneuerung werden kann. Er ist endlich von dem tiefsten festlichen Glauben durchdrungen, daß die Einigung der Deutschen, auch der zumeist unter fremdem Joch beugenen, wenn sie mit aller Kraft der deutschen Seele gewollt wird, sich über kurz oder lang mit Naturgewalt durchsetzen wird und von seiner fremden Gewalt aufgehoben werden kann. Mit dem Riede: „Deutschland über alles“ schloß die erhebende Feier, nach der man noch zum Kaffee und zu einem gemeinsamen Abendessen zusammenließ.

### Rundgebungen der Dresdner Mieterchaft.

Für den gestrigen Sonntag waren in allen Teilen der Stadt große Protestversammlungen der Dresdner Mieter gegen das Mietvertragsgesetz und gegen die Forderungen der Hausbesitzerorganisation abgehalten. Solche Versammlungen fanden in Hammer Hotel, im Schulerhaus, im Goldenen Lamm, in der Reichstraße, im Stadt Leipzig, im Lagerkeller Plauen, im Parkgarten, im Rindfleisch, in der Rufenstraße, in der Donats-Neuer Welt in Falkenberg mit großer Tagesordnung statt. Ursprünglich war geplant, im Anschluß an die Versammlungen Demonstrationen nach dem Stadtrinnern und dem Rathause folgen zu lassen. Mit Rücksicht auf den Jahrmarkt hat aber die Leitung des Allgemeinen Mieterbundes davon abgesehen, sondern versucht, derartige Umzüge zu unterlassen. Dafür sollen am heutigen Montag 300 Plakatträger die auf Tafeln verzeichneten Forderungen der Mieterchaft durch die Hauptstraßen der Stadt der Öffentlichkeit zu Gesicht bringen. Zu den schon genannten Versammlungen kam noch diejenige im großen, bis auf den letzten Platz gefüllten Gewerkschaftssaal. Den Vortrag hielt Oberpostsekretär Herrmann, der 1. Vorsitzende des Bundes Deutscher Mietervereine und des Allgemeinen Mieterbundes Dresden. Er wies im Gange seiner Darlegungen, daß die Rundgebung sich keinesfalls gegen den letzten Hausbesitzer richtete, der mit seinen Mietern verhandeln wolle. Aber der Kampf um die Miethen habe in Dresden schlimme Formen angenommen. An den städtischen Kollegien und am Hausbesitzerverein werde es liegen, die bisher bewährte Ruhe zu erhalten. Die Rundgebung richtete sich nicht gegen den Hausbesitzer, sondern gegen den Hausbesitzer, gegen eine angebotene drei- und vierfache Steigerung der Friedensmieten, wie gegen jede Diskonkordanz. Tadel wollten noch die Hausbesitzer ihre Grundstücke dem Verfall preisgeben. Der Mieterverein habe stets berechtigten Forderungen anerkannt. Der Redner belobte weiter die Dresdner Richtlinien, die sich auch andere Städte zu eigen machten, und ging dann näher auf die Forderungen der Mieterchaft unter Anführung von Gründen ein. Der Mieter habe ein Recht darauf, zu wissen, wofür sein Geld komme, das er an den Hauswirt abführe. Ganz unbedeutend seien die von diesem geforderten 30prozentigen Verwaltungsgehälter. Das großstädtische Wohnwesen müsse einmal aus der Gemeinderwaltung übergeführt werden. Dann wandle sich der Vortragende gegen die Spruchkammer des Mietvertragsamtes und sprach sich dafür aus, daß sich Hausbesitzer und Mieter selbst einigen. Auch müßten die Mieter gegen die geplante Grundsteuer, welche die Wohnungen um 20 Prozent verteuere, protestieren. Die Mieterchaft lehne die Verantwortung für die kommenden Dinge ab, wenn nichts gegen die Spekulation im Wohnungswesen geschehe. Der Vorsitzende des städtischen Mietvertragsamtes, Stadtrat Müller, durch viele Zwischenrufe unterbrochen, hielt eine 30prozentige Steigerung der Friedensmieten und 30prozentige Verwaltungsgehälter auf Grund sorgfältiger Berechnungen für angemessen. An den Rundgangstriften könne nichts geändert werden, da sie sich auf rechtliche Bestimmungen gründeten. Nach weiterer Ausbreitung fand nachstehende allgemeine Entschlußfassung statt:

Die Mieterchaft von Dresden und den Vororten weist das Steigerungsabkürzen des Dresdner Hausbesitzervereins mit Entschiedenheit zurück. Sie erblickt darin eine schwere Herausforderung der Mieter. Die Mieterchaft, die nicht nur die Kapital- und Hypothekenzinsen garantiert, sondern auch die Mittel für die gesunde Hauswirtschaft aufbringen soll, hat es endlich fast, sich von einer kleinen Minderheit, deren eigener Wille am Grunde außerordentlich gering ist, nach Willkür aussetzen und sich ein ganz selbstverhängendes Kontrollrecht verschaffen zu lassen. Die Mieterchaft erklart darin den Versuch zu verurteilen. Das Dresdner Mietvertragsamt hat es seit seinem Bestehen nicht verstanden, sich das notwendige Vertrauen zu erwerben. Obwohl die Bedienung der vor dem Einigungsamt ihr Recht habenden Mieter durch einige Vorstehende und Helfer, als auch der Ausgabe zahlreicher Verhandlungen abgesehen, das Mietvertragsamt in seiner letzten Zusammenkunft nicht den Anforderungen entspricht, die an dieses sozialistische Behörde noch berechtigterweise zu stellen sind. Die Mieterchaft fordert deshalb unerschrocken Einschiebung beamerter Vorstehender und rasche Umbildung des gesamten Einigungsamtes unter Neuwahl der Mitglieder durch die Organisationen. Sie fordert grundsätzlich in jeder Verhandlung. Die Mieterchaft erwartet die unverzügliche Erfüllung ihrer Forderungen. Sie wird sich sonst die Erfüllung zu erlangen wissen.

### Die Verleihung von Orden und Titeln durch den Papst.

Über die wir im Montag-Morgenblatt berichteten, bringt die Bestimmung im Artikel 109 der Reichsverfassung in Erinnerung, nach der kein Deutscher von einer ausländischen Regierung Titel oder Orden annehmen darf. Diese Bestimmung ist eine sogenannte lex imperfecta, d. h. es ist etwas verboten, ohne daß dem Verbot eine Strafandrohung angehängt ist. Die Annahme von Orden und Titeln einer ausländischen Regierung — als solche ist in dem vorliegenden Falle der Vatikan zweifellos anzusehen — ist zwar verboten, wer aber Orden und Titel trotzdem annimmt, kann mangels einer Strafandrohung wegen der Annahme nicht belangt werden. Verstraft werden kann er jedoch, wenn er den Titel führt oder den Orden trägt; denn hier greift § 208 des Reichsstrafgesetzbuches ein, wonach mit Geldstrafe bis 150 Mark oder mit Haft

## Kunst und Wissenschaft.

\* Albert-Theater. Für das Schauspiel von Hermann Görner haben sich folgende Spielplanänderungen nötig gemacht: Dienstag: „Die Nacht der Jenua Wind“; Mittwoch: „Am letzten Male“; „Die große Katharina“ und „Die musikalische Komödie“; Donnerstag: „Am letzten Male“ und „Die große Katharina“; Freitag: „Die große Katharina“; Samstag: „Die große Katharina“.

\* Kirchenkonzert. Der Lutherverein, der sich die Erhaltung deutscher evangelischer Schulen im Auslande zur Aufgabe gestellt hat, veranstaltete am Sonntag in der kleinen, freundlichen Kirche an Zübelpark eine „musikalische Johannisfeier“, die zahlreiche Besucher angelockt hatte, so daß das Gotteshaus bis auf den letzten Platz besetzt war. Unter den Mitwirkenden war kein Geringerer, als unser Erceimeister: Kirchenmusikdirektor Pianischel. Hatte er zwar nicht sein großes Konzertinstrument der Orgelstelle unter den Händen, so wußte doch seine Virtuosität auch auf der kleineren, übrigens sehr klaren Orgel treffende Wirkungen zu erzielen, insbesondere in zwei Szenen aus „Händels A-Dur-Konzert“, welches in seiner rauschenden Freudenstimmung seiner weltlichen Melodien ein edler Handel ist. Pianischels Tochter, Frau Köppler Pianischel, lernte man als eine für den Kirchenchor wohlgeordnete Sängerin kennen. Ihr Sopran ist kräftig und hell. Unter ihren Gesungen: „Hymne von Bach“, „Offertorium von Schumann“, „Abendlied von Gerhard“ usw. gingen einem die zwei „Wasserlilien“-Stücke von Cornelius wegen ihrer innig-schönen Melodie besonders nahe. Wir lieben gewiss allem modernen Schaffen wohlwollend und mit Anteilnahme gegenüber, aber nach der jahrelangen Melodielosigkeit kann man sich doch des Sehns nach Melodie nicht mehr recht erwehren, und melodische Werke von früher finden härtere, seitliche Resonanz als je. Zum Programm lieuerte ferner der Liebhaber-Gesellschaft Hofprediger Stöckler mehrere bekannte Werke bei.

\* Die Vereinigung von Förderern und Freunden der Universität Leipzig. Am Mai 1920 hat in aller Stille der Privatgelehrte August Zern den Versuch unternommen, wenigstens für die Pandemuniversität Leipzig die Gefahr zu verhüten, daß zahlreiche innere Gesehrte ins Erwerbsloshaus übergehen oder ins Ausland zu flüchten suchen. Es galt, Verständnis und Opferwilligkeit zu wecken, um der Universität in ihrer Notlage behilflich zu sein. Die neugegründete „Vereinigung von Förderern und Freunden der Universität Leipzig“ will nicht eine Entlastung des

Staates, sie will vielmehr da eingreifen, wo der Staat nicht helfen kann, z. B. der Disziplinanten, Bibliotheken, Druckereien, Verlags- und Verlagsstellen. Für solche Zwecke stiftete Leipzig allein bislang 2 1/2 Millionen; Chemnitz wiederum 1 Million; überall in Sachsen zeigt sich Verdammnis für das Unternehmen, um den drohenden Verfall der Bildungsinstitute für Ärzte, Chemiker, Philologen, Musiker, Richter usw. aufzuhalten. Ein Grundstock für die Aufgaben der Vereinigung ist da; fast 1/2 Million kamen schon 1920/21 den Trägern der Wissenschaft und der Forschung zugute. Weitere Mittel sind ununterbrochen nötig. Die Altsachverständigen in Sachsen sind der Vereinigung korporativ und einzeln willkommen, ebenso alle Kreise des Handels und der Industrie, der Landwirtschaft und der freien Berufe mit einmaligen Stiftungen oder Jahresbeiträgen. (Zuschriften an das Sekretariat der Universität.) Eine Festlegung der Vereinigung findet im Juli in der Universität statt.

\* Dresdner Künstler auswärts. Werta Parba von der Staatsoper gollerte mit Karl von der Krühl hervorgehobenen Erfolg am Neuen Theater Leipzig als Carmen und Helmarichstein und wirkte bei den Festspielen an den Stadttheatern Göttingen, Göttingen und Frankfurt a. M. als Carmen, Aibelto, Brünnhilde, Santuzza, Redda.

\* Jubelfeier der Bauern „Hio“. Man schreibt uns aus Baugen: Jubiläum über Jubiläum in der Lausitz! An einem Tage: 500 Jahre Stadt, und während das Domstift in der Petrikirche auf ein 700jähriges Bestehen zurückblickt, feiert zur gleichen Stunde daneben im Stadtmuseum die naturwissenschaftliche Gesellschaft „Hio“ ihr 75jähriges Bestehen. Ihr Vorsitzender, Stadtrat Stübler, gab einen Rückblick auf den Wegbegang der Gesellschaft, die am 20. November 1845 als Zweiggesellschaft der bereits im Jahre 1835 gegründeten Dresdner „Hio“ von sieben Herren als „Verein der naturkundigen Naturfreunde“ ins Leben gerufen wurde und heute gegen 20 Mitglieder zählt. Im Anschluß an den Festvortrag von Dr. Pfeifer-Velpitz über: „Neuere Ergebnisse aus dem Gebiete der Gehirnforschung“ führte der Vorsitzende Stübler vor, die das Wesentlichste von dem zeigte, was die „Hio“ auf ihren naturkundlichen Fahrten durch die Lausitzer Heimat entdeckt und erörtert hat. Gekundliche überbrachten Geb. Rat Raschke namens der Kreisbauernschaft Baugen, Stadtrat Göhre namens der Stadt Baugen, Dr. Schade namens der Dresdner Muttergesellschaft, Stadtrat Wilhelm Bittau namens der dortigen Vereinigung „Lusatia“, der Südlausitzer Gesellschaft und des Humboldtvereins, Dr. Pözig-Vöbau, der als Geschenk die Festschrift „Lobau 700 Jahre Stadt“ überreichte, namens des Humboldtvereins Vöbau, Stadtrat Raumann-Baumen namens der Gesellschaft für Anthropologie und U-

geschichte der Oberlausitz, A. D. Ebersbach, der als Geschenk wertvolle Versteinerungen aus dem Zittauer Gebirge überreichte, namens des dortigen Humboldtvereins, und ein Vertreter der Lausitzer Richter und Amtsbeamten. Nach Dankworten des Vorsitzenden wurden einige Personen zu Förderern und folgende zu Ehrenmitgliedern der Gesellschaft ernannt: Oberhauptmann Pamprecht, Baugen; Stadtrat Raumann-Baugen und Oberlehrer Schüge-Pelzig.

\* Amtliche Sprachpflege im Deutschen Reich. Der Vorsitzende des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins, Oberlandesgerichtspräsident Drönke, Nachfolger Carrius, veröffentlicht in der „Zeitschrift des Allg. Deutschen Sprachvereins“ einen bedeutsamen Erlaß des Reichsarbeitsministeriums über die Amtssprache. In dem Erlaß heißt es: „1. Der sprachliche Ausdruck muß klar und ungewöhnlich sein. Vorzuziehen ist, was beachtet werden sollen, müssen so gefaßt sein, daß sie jeder — auch der weniger Gebildete — verstehen kann. Wer klar denkt, drückt sich auch klar aus. 2. Die Sprache soll einfach sein. Ein Komplexität, der sich in veralteten und veränderten Formeln gefaßt, ist eben abzulehnen, wie jede andere Komplexität. 3. Die richtig gebrauchte Sprache ist ein Kunstwerk. Wohlklang der Worte muß sich mit Gehör im Zusammenhang verbinden. Lange Schachtelsätze zerfallen das Gehör eben so sehr, wie zerhackte Sätze. Worte, die fehlen können, ohne den Sinn des Satzes zu ändern, sind fortzulassen. Kürze ist unangebracht, wenn sie Unklarheit verursacht. Je länger ein Satz ist, desto sorgfältiger und übersichtlicher muß er ausgebaut sein. 4. Eine Gewähr dafür, daß der sprachliche Ausdruck der Geistes und Verordnungen aller berechtigten Anforderungen entspricht, bietet die Durchsicht der Entwürfe durch den Allgemeinen Deutschen Sprachverein. 5. Fremdwörter, die unklar durch deutsche Wörter ersetzt werden können, haben keine Daseinsberechtigung. 6. Ein Verzeichnis der wichtigsten, im Reichshaushalte vorgenommenen Verordnungen bringe ich zur Kenntnis. Diese Verordnungen ersuche ich in demselben Maße anzuwenden.“ Mit diesem Erlaß kauft das Arbeitsministerium an die besten Uebersetzungen an. Das Verzeichnis der Arbeitsministerien fußt auf früheren Verzeichnissen, enthält aber bemerkenswerte Erweiterungen: „unmittelbar“ und „mittelbar“ für „direkt“ und „indirekt“, „Eigenschaften“ und „Grundzüge“ für „Immobilien“, „Tagebuch“ für „Journal“ und „Gemeinde“ für „Komune“, vor allem aber die reichsamtliche Anerkennung der „Anschluß“ (Adresse) und der „Belange“ (Interessen). Die Zentralverwaltung soll künftig Hauptverwaltung heißen.



# Magnus Wörland und seine Erben.

Roman von Günther von Hofenfeld.  
12. Buch: Wörland und seine Erben.

Magnus packte Don Hieronimos Hand, und dieser lächelte, wie jener lächelte: „Wie dich jener Mensch?“ — „Aber, Don Magnus, ich verstehe nicht!“ — „Sie werden verstehen, gleich, gleich, ich liebe Sie an, wie dich der Mann?“ — „Es war ein Holländer, — er hieß Donro ten Winkel!“ — „Ten Winkel!“

Während Magnus auf, dann taumelte er und sank in einen Stuhl. Hieronimo hatte sich während der Rede leicht angelehnt, jetzt stand er sprachlos vor dem Besessenen. Die Tür öffnete sich, Magna hatte den Schrei gehört und kam herein. Sie schaute nicht auf den halb angelehnten Don Hieronimo, Magnus sprang auf, er taumelte ihr entgegen. „Magna, Don Hieronimo — Donro ten Winkel — der Schreiber!“ — „Ich bin gerettet!“ — „Aber —“ Sie sah Hieronimo an. „Ich begreife auch nicht, gnädige Frau.“ Magnus raffte sich auf. „Ich bin schon wieder Herr meiner selbst, ich werde erklären.“ Eine lange Unterhaltung — Aufklärungen — die Beichte des halb ahnungslosen Magnas. „Jetzt weiß ich, was auf Ihnen lastete, junger Freund. Wirklich, das war ein Jünger des Schicksals; kein Zweifel, das Ten Winkel seine Hand im Spiele hat.“ — „Der Wagen, Senores!“ — „Wir kommen!“ Sie führen selbst, jetzt hatten sie kaum noch einen Blick für die Schönheit der Wälder, sie besaßen das Schiff, um es schon in Posada wieder zu verlassen, ihr erster Weg war zum Telegrafenturm.

Im Bureau des Senators sah dieser mit dem Justizrat. Ein Brief der Regierung; ich soll nach Berlin kommen und mit verschiedenen Herren nach Argentinien fahren; wenn Schwierigkeiten — „Nun also!“ — „Wie kann ich?“ — „Sie können ich?“ — „Ihr Gespräch mit Ten Winkel!“ — „Aber Sie wissen doch —“ — „Wir wissen nicht! Das Gericht kommt keinen Schritt vorwärts.“

„Ein Telegramm für den Herrn Senator!“ Der Diener gab die Depesche und ging. „Aus Argentinien!“ — Der Senator schaute, es zu erbrechen. „Was nun wieder?“ — Eine neue Depesche! „Ich will es nicht lesen, ich weiß ja nicht, was ich tun soll.“ — „So geben Sie mir.“ — Der Justizrat öffnete. „Senator! Sie! Sie!“ Er sprach

auf und Wörland nickte abel Duff zu haben, trotz seiner großen Haare einen Freudenstrahl zu tun. — „Was ist denn?“ — „So hören Sie.“

„Auf Meise zu den Iguazufällen argentinischen Parmer kennen gelernt, Don Hieronimo de Alvareda. Der vor zwanzig Jahren in Posada mit Holländer Henry ten Winkel zusammen, der ihn betrug. Was diesem einen aus Ebern hergestellten Schreiber aus Thallium, ein Metall, das die Eigenschaften hat, wie Tintenblau zu schreiben, aber nach Stunden spurlos zu verschwinden. Ten Winkel verübte damit in Buenos Aires Betrügereien. Ein mit Hieronimo auf dem Weg nach Buenos Aires, kommt, wenn nötig, mit mir nach Europa. Sofort tüchtigen Detektiv nach Amsterdam senden. Ten Winkel überreden.“

Der Senator taumelte in seinen Sessel. „Justizrat, Justizrat!“ Dieser lachte. „Das Telegramm kostet ein Vermögen, aber es ist der Sieg!“ Der Senator sprang auf. „Und wenn es eine Million kostete! Kommen Sie, zum Gericht!“ — „Das ist ein Wort!“ Sie nahmen ein Auto und fuhren zum Konkursrichter in Sachen Sörensen. Der Konkursrichter war ebenso erkrankt, wie die beiden. „Herrn Dr. Scholermann, bitte.“ Der Gerichtsdiener kam. „Hier, lesen Sie das Telegramm.“ — „Donnerwetter! An Thallium habe ich ja auch gedacht, aber das ist so selten, und wie kommt Sörensen —“ — „Der weiß, vielleicht steht der mit Ten Winkel unter einer Decke.“ — „Als Kriminalkommissar Dr. Wendland da?“ — „Werde sofort nachsehen, Herr Amtsrat!“ Der Kommissar trat ein und der Richter sagte ihm, um was es sich handelte. „Ich werde sofort nach Amsterdam fahren; die Spuren Sörensens haben mich überhaupt schon auf Holland gebracht.“

Drei Tage später kam von Wendland schon ein Telegramm. „Mit Hilfe der holländischen Polizei ten Winkel überredet. Sörensen Vater und Sohn bei ihm verhaftet. Thalliumblau gefunden. Ten Winkel geflüchtet, seiner Zeit Magnus Wörland unter dem Namen des Verkauften das Geld abgenommen zu haben. Alle Angaben Magnus Wörlands junior waren richtig. Protokoll aufgenommen. Sörensen und ten Winkel verhaftet. Auslieferungsvorhaben eingeleitet.“

Der alte Wörland schluchzte laut auf, auch der Justizrat hatte leuchtend Augen. „Schnell ein Telegramm nach Buenos Aires, und dann zu Theresie.“ Die Frau Senator war nicht

einmal überrascht. „Wohin Du, Wörland, ich sollte wieder einmal recht.“ — „Wie immer!“

„Nach die letzten Aufklärungen brachte der Kommissar mit. An jenem Tage, an dem ten Winkel den Betrag in Szene gesetzt und unter dem Namen Verkauften dem jungen Magnus das Geld abgeschwindelt hatte, hatte Sörensen ihn kennen gelernt. Er war schon damals in Weißschwierigkeiten und suchte sich durch die Hilfe des ausländischen Buchhändlers zu retten. So kam er ganz in dessen Nähe und verübte schließlich mit ten Winkels Thalliumblau die Betrügereien. Auch Mac Miller war in die Sache verwickelt; er hatte ten Winkel verraten, das Magnus das Geld aufbewahrte, er hatte auch dem Kommissarrat Riemken an jenem Abend, als sie noch zusammen im Ratsecker eine Abchiedsflaskche tranken, das Dokument entwendet und es ten Winkel gegeben. Freilich, einen Anteil am Raube hatte er nicht bekommen. Auf dem Wege nach Amsterdam erlitt ihn sein Ende durch das Eisenbahnunglück. Justizrat Schuchmann sorgte dafür, daß die Kunde durch Bremen floh, er selbst fuhr von einer Zeitung zur anderen.“

Und wieder war es ein schöner Tag! Lieber dem Rot von Buenos Aires strahlte die Sonne. Wieder machte der holländische Dampfer Königin Wilhelmine feil. Wieder krönte eine Menge von Auswanderern mit fragenden Gesichtern einer neuen Heimat zu. Während am Ufer standen Magnus und Magna. Ihre Gesichter strahlten. Auch Magnus war in den Fieber ein anderer geworden. Jetzt schaute leuchtendes Licht aus seinen Augen. Sie hob schweigend die Hand: „Dort kommt der Vater.“ — Sie lief ihm entgegen. — Senator Wörland hielt sein Kind an der Brust. Dann blickte er auf und lächelte sich aus der Umarmung, er schritt auf Magnus zu, der etwas besangen zur Seite stand. „Mein lieber, lieber Junge, verzeih!“ Die Umarmenden sahen nur die Umarmung. Magnus blickte zu Magna herüber, wie bittend sie schaute. Er richtete sich auf und drückte dem Vater die Hand. „Willkommen in Argentinien, Vater!“ — „Du irrst dich, mein Sohn, jetzt heiße ich Vater!“ Sie traten in den Wagen und fuhren zu das Hotel, in dem Mutter Wörland wartete, und unterwegs berichtete der Vater von den feuernden Grüßen, die ihm Theresie für das junge Paar mitgegeben. Dann schaute er die beiden an. Ein Glück war in ihm, wie er es seit Jahren nicht mehr gefunden. — Die beiden da waren die Zukunft der Firma Wörland, und zwar eine große Zukunft!

Dresdner Nachrichten Dienstag, 26. Juni 1921 Nr. 298



# Unsere billige Reisewoche beginnt am Donnerstag den 30. Juni Herm. Mühlberg

**Fabelhaftes Möbel-Angebot** in  
**Qualitäts-Speise-, Herren- und**  
1750, 1900, 2200, 2850, 4500, 5000, 6475, 7575 u/m.  
**30 komplett aufgestellten Schlafzimmern 30**  
Nirchbaum — Eiche — Weib — Eiche — echt und lackiert.  
Jed. Solare für 1750, 2300, 2800, 3300, 3750, 4500, 5000, 6000, 6250, 6500, 7500, 9000, 10 000 u/m.  
**5800** 1 erstkl. Qual.-Schlafz., besteh. aus 1 Spiegelschrank, 180 br., 1 1/2 W., 1 1/2 Kl., 1 Hurb. u. Kleiderst., 1 Waschb., 110 63 m. Spiegel, 2 Nachtschränke, m. Apoth., 2 Betten, 100 200, 2 Pat.-Matr., 2 Stühle, 1 Handt.-H., 1 Ino. o. aub. echt Eiche m. echt Marmor  
1 Spiegelbild., 1 Hurb., 1 Waschb., 110 63 m. Spiegel, 2 Nachtschr., m. Pl., 2 Bett., 100 200, kompl., 1750 u.  
Robert Andrich, Möbelindustrie, Pillnitzer Straße 26, nur 1. Stock,  
Eingang zwischen Zirkusstraße und Neue Gasse.

## Zur Reise

liefern ich Ihnen zu **billigsten** Preisen:  
**Elegante Anzüge** mit langer oder Breeches-Hose in schönen Modestoffen, Loden und Leinen,  
**Sport-Joppen, -Hosen, -Hüte und -Mützen,**  
**Wetterfeste Loden-Mäntel und -Pelzerinnen,**  
**Leichte imprägnierte Mäntel, Gummimäntel,**  
**Wanderschleier, Bergschleier (Handarbeit),**  
**Damen-Sport-Kostüme, Dirndtskleider,**  
**Kinder-Geppel-Anzüge, Träger, Hüte, Wadln.**

**Josef Fiechl, Dresden,**  
Schloßstraße 23. Tel. 28015.

## Anruf 11504

Die sicherste, dabei billigste Beleuchtung von Ingegnieur nur durch  
Kammerjäger Weither, Große Plauenische Straße 2.  
Verbindungsbüro: 11504.  
Referenzen von Behörden, Antiken und Privaten.

## Oscar Heilmann

Johann-Georgen-Allee 17. Fernruf 21837.  
**Synthesen- und Bankgeschäft**  
Generalvertretung der Preussischen Boden-Credit-Bankien-  
Bank zu Berlin.  
Ausführung von Börsenaufträgen.  
Effekten-Verwaltung, Zinsföhen-Einlösung.  
Beschaffung von 1. und 2. Hypotheken.  
Vermittlung von Grundstücks-„An- und Verkäufen.“

**Kaufe jeden Posten**  
vollständiger ungeschädigter (mögl. gemeldeter)  
von reifen Früchten, zu 100 Stk., — das Pfund  
(Kirsch) zu 10 Stk., — das Pfund  
in derselben Verpackung  
**Dohna, Sa. Bernhard Müller.**

**HR**  
Einsatzhemden  
33,50, 35,40, 39,90  
Makkochemden  
28,80, 43,20, 48,-  
Herren-Unterhosen  
17,-, 21,00, 28,80, 28,50  
Wiederrecht, erb. Rabat.  
**Hugo Richter,**  
Rajenstr., Ecke Simonstr.  
Union 28, 23, 15, 13, 7.

**Ausverkauf**  
**Konserven-Gläser**  
mit pa. Ringen  
Alter 1, 2, 3, 4, 5  
4 1,80 2,95 2,30 2,35  
**A. Thiele, Jägerstraße 7,**  
Gartenhaus, Tel. 1321.  
Strabenbahn 3, 11, 15.  
„Bär- u. Baitik-“  
Kunststoff.  
Ring 14, über Cafe Böhmig, T. 16948.

**DRESDNER**  
**Plakatschau**  
für alle Gebiete der Reklame  
Anfang Oktober 1921 in den Ausstellungsräumen „Lennestraße“  
Der Zweck dieser Ausstellung soll der sein, die Reklameverbraucher von der Leistungsfähigkeit und Güte der Dresdner Künstlerschaft und der Reklame herstellenden Industrie zu überzeugen. Es wird jedem Gebrauchsgraphiker, jedem Reklamehersteller aus Dresden und der Kreisbahngemeinschaft Dresden Gelegenheit geboten, sich an dieser Ausstellung zu beteiligen. Nähere Auskünfte erteilt die Geschäftsstelle: Dresden-A., Wettinerstraße 15. Fernruf 13675 (Oscar Lenbe). Die Anmeldung hat bis zum 30. Juni d. J. zu erfolgen.  
Die veranstaltenden Vereine  
Verein der Plakatschaffenden, E. V., Ortsgruppe Dresden  
Bund deutscher Gebrauchsgraphiker Ortsgruppe Dresden

## Die Lieblinge der Hausfrau



**Dorn's aromatische Kinderbadeseife**  
mild u. angenehm  
ferner:  
**Dorn's Wachs-Kernseife**  
harthaltig, neutrale Kernseife mit angenehmem Wohlgeruch  
**Dorn's Elfenbeinseife**  
**Dorn's Palmölseife**  
**Dorn's Bimsteinseife**  
Ermäßig in den einschläg. Geschäften  
**Wilhelm Dorn, Dampfeifenfabr. Dresden**

## Dorn's Spezialseifen

**Autos!**  
Lastwagen, 1—4 Tonnen,  
fabrikfertig handig preiswert am Lager.  
**A. Lippisch, Palmstr. 49/51.**

**Butter!** 10 000 Stück  
neue prima Zute-Eiche,  
65x115, per 500g  
Mark 11,—  
Suche regelmäßige Abnehmer für letztes Produkt Anglor-Maisereibutter, Fett- und Sahnerahm.  
Gibt.  
**Stahlhand,** Zöllnerpark,  
Flensburg, Marienstraße 61.  
Chem. Fabrik Oskar Kopp,  
Dresden 6, Dresden, Güterstr. 1.

## Vereinsdrucksachen

Statuten, Mitgliedskarten, Beitragsbücher, Festschriften, Tagungsprotokolle etc. — in geschmackvoller ein- und mehrfarbiger Ausführung liefert Buch- und Kunstdruckerei **Liesch & Reichardt, Dresden-A.,** Marienstraße 35/40 — Fernruf 25241 — Man verlange den Besuch unseres technischen Vertikals

Sehr vorteilhafte  
**Gelegenheitskäufe**  
in guten  
**Kameras,**  
auch Platten usw.  
finden Sie im  
**Photohaus Wünsche**  
Ecke Moritz- u. Ringstraße  
Dresden-Altst.

**HR**  
**Schürzen**  
Tändelschürz. 8,50, 15,00,  
Blusenschürz. 19,20, 21,00,  
Wien-Schürz. 26,40, 28,00,  
Kinderschürzen v. 10,00 an.  
**Sugo Richter,**  
Kosenstr., Ecke Simonstr.  
Union 28, 23, 15, 13, 7.

**Konserven-  
Kronen-Glas**  
widerstandsfähig,  
in Qualität und billig.  
**Einkochapparate,  
in Gummiringe,  
Kochkisten.**  
**Kohlenberg & Holmann,**  
5 Frauenstraße 5.

In der  
**Stadt Dresden**  
Schiffstraße (Herrnhuterstr.)  
befindet sich der Verkauf der  
**Beyer-Schnittmuster.**

**Barchente**  
für Wiedererhäuter,  
Verkauf von 20 Barchent an,  
nur solche Qualitäten.  
**Edmund Feder Hass,**  
Dresd., Gr. Kirchstraße 2, L.  
Beratungsort für d. reaktiven  
Zell: **Karl Gumbert, Dresden,**  
für die einzigen **Wittgen  
Reinbörger, Dresden.**